

Horkheimer, Adorno – Dialektik der Aufklärung

Alfred Berlich im Juni 2024

Im Jahr 1944 veröffentlichten Max Horkheimer und Theodor W. Adorno im New York Institute of Social Research ein gemeinsam verfasstes Skript mit dem Titel *Philosophische Fragmente*. Dies war die Erstfassung der – leicht überarbeiteten - Schrift, die 1947 in Amsterdam unter dem Titel *Dialektik der Aufklärung*¹ erschien und den früheren Titel nun als Untertitel führte.

Im gleichen Jahr 1947 erschien von Horkheimer die Schrift *Eclipse of Reason*² (deutscher Titel: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*), die ein ähnliches Anliegen vertritt.

Die *Dialektik der Aufklärung* gliedert sich in sechs Teile, die als „philosophische Fragmente“ bezeichnet werden. Sie beginnt mit einer thematischen Einleitung, überschrieben mit *Begriff der Aufklärung*, gefolgt von zwei Exkursen, *Odysseus oder Mythos und Aufklärung* sowie *Juliette oder Aufklärung und Moral*. Daran schließt sich ein Kapitel mit dem Titel *Kulturindustrie, Aufklärung als Massenbetrug* an. Der fünfte Teil behandelt das Thema *Elemente des Antisemitismus. Grenzen der Aufklärung*. Unter der Überschrift *Aufzeichnungen und Entwürfe* finden sich in lockerer Aufreihung aphoristische Überlegungen zu verschiedensten Themen.

Eine kurze Darstellung, wie diese hier, kann nicht den Anspruch erheben, den Text in seinen vielfältigen Details, seinen oft verschlungenen Argumentationslinien, seinen deutungsoffenen Anspielungen und elliptischen Formulierungen auch nur annähernd wiederzugeben.

Ich werde daher versuchen, seine Grundaussagen zu beleuchten, indem ich einige seiner zentralen Begriffe im Licht des Textes interpretiere und diskutiere.

Auf das später hinzugefügte Kapitel über den Antisemitismus gehe ich hier gar nicht ein, da ihm eine nur kurze Darstellung, wie sie im Rahmen dieses Vortrags allein möglich wäre, nicht gerecht würde.

1. AUFKLÄRUNG

Schon zu Beginn seiner Lektüre wird dem Leser klar, dass mit „Aufklärung“ nicht in erster Linie das Zeitalter der Aufklärung, sondern ein zeitübergreifendes Geschehen gemeint ist, in dem das abendländische Denken sein Verständnis von Welt, Natur und menschlicher Existenz entfaltet. Das Zeitalter der Aufklärung ist lediglich die Epoche, in der diese Entwicklung kulminiert.

Bereits die ersten Sätze des ersten Kapitels setzen das Leitmotiv:

„Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt. Sie wollte die Mythen auflösen und Einbildung durch Wissen stürzen.“ (S. 9)

Das „triumphale Unheil“ verfinstert die Zeit, in der Horkheimer und Adorno leben: Zwei Weltkriege, die nicht zuletzt Europa verheeren; die industrielle Vernichtung von sechs Millionen Juden in Europa; die koloniale Ausbeutung vieler Weltteile. Aber auch die Erfahrung im amerikanischen Exil, dass im entwickelten Kapitalismus alles, und selbst die Kultur, zur Ware wird, bedrückt die beiden Autoren.

Die *Dialektik der Aufklärung* verhandelt indes mehr als Zeitkritik. Die von Horkheimer und Adorno beklagten Katastrophen und Missstände sind vielmehr lediglich Symptome für eine Problematik, die weit älter und grundlegender ist: Die Entzauberung der Welt, die Überwindung des archaischen Denkens durch Rationalität und Wissenschaft, die Herausbildung des Subjekts – sie sind von einer verhängnisvollen Fehlorientierung geprägt. Als Folge dieser Entwicklung ist der Menschheit etwas verloren- gegangen – oder zumindest aus dem Blick geraten -, das zu bewahren und zu entdecken menschliche Existenz erst ausmacht.

„der Verstand, der den Aberglauben besiegt, soll über die entzauberte Natur gebieten. Das Wissen, das Macht ist, kennt keine Schranken...Technik ist das Wesen dieses Wissens...Macht und Erkenntnis sind synonym.“ (S. 10)

Schon das mythische, ja selbst das magische Denken, ist vom Bestreben des Menschen geleitet, nicht nur Natur zu sein – wie alles andere Leben, sondern Macht über sie auszuüben. Der Mensch wird für die Autoren dadurch zum Subjekt, dass er die Natur zum Objekt macht. Schon indem er Natur zum Gegenstand seines Denkens macht, wird sie ihm Gegenstand der Manipulation. Das beginnt bereits im mythischen Denken, das damit selbst am Beginn der Aufklärung steht.

H. und A. exemplifizieren dies an Homers Odyssee. Odysseus ist für sie nicht einfach nur der listige Held, der nach dem zerstörerischen Sieg über Troja nach Hause zu seiner Frau Penelope zurückkehren will. Er ist zunächst einmal ein Herrscher, der seine ihn begleitenden Knechte benutzt, um selbst die ihm widerfahrenden Abenteuer zu überstehen und um selbst Erfahrungen machen zu können, die auch für ihn ansonsten tödlich enden würden – z.B. die Sirenen. Odysseus beweist sich aber auch als der strategisch kluge und zweckrational denkende Mensch, der den ihn bedrohenden Ungeheuern mit List und kühlem Verstand begegnet und so ihren Zauber bricht. Er überlebt, weil er in der Lage ist, sie zu objektivieren und damit zum Gegenstand seines strategischen Handelns zu machen.

Odysseus ist das frühe Beispiel für das, was Aufklärung auszeichnet: Entzauberung, Objektivierung, zweckrationales Handeln, Manipulation.

Auch das philosophische Denken der Antike - angefangen bei den vorsokratischen Naturphilosophen, über die Sophisten bis hin zu Platon und Aristoteles – ist Aufklärung: Die Begriffe werden zu Werkzeugen, die natürlichen Dinge zu packen, ihnen die Ordnung des menschlichen Subjekts überzustülpen. Mathematik und Logik verwandeln die Natur in einen Gegenstand subjektiven Messens und Schließens.

Als durchgängiges Ziel dieser menschlichen Anstrengungen erscheint H. und A. die Selbstermächtigung des Menschen, der die Natur zum Objekt seiner Herrschaft macht und ihr so ihren Schrecken nimmt. Die Selbstbehauptung des Subjekts gegen die übermächtige Natur führt zwangsläufig zur Herrschaft des Subjekts über die Natur.

Explizit wird dieser Wille zur Macht in der neuzeitlichen Aufklärung, wenn Francis Bacon³ ganz offen erklärt, dass Wissen Macht sei; wenn Descartes⁴ von der wissenschaftlichen Erkenntnis erwartet, dass sie den Menschen zum Herrn und Besitzer der Natur mache.

Im weiteren Verlauf befreit die Aufklärung die europäische Menschheit auch von der Furcht vor Gott. Unter Bezug auf de Sade und Nietzsche beschreiben H. und A., wozu der so entfesselte Mensch fähig wird. Die absolute Freiheit führt in die Folterkammern de Sades⁵.

Schließlich: Im Logischen Positivismus kulminiert das wissenschaftliche Erkennen in einer Weltsicht, die nur mehr Materie kennt, deren Wirklichkeit sich in mathematischen Formeln erschöpft.

Im entwickelten Kapitalismus kulminiert das menschliche Zusammenleben in einer Welt, die nur mehr Waren kennt, deren Wert nach Angebot und Nachfrage gemessen wird.

Zugleich kulminiert die wachsende Herrschaft des Menschen über die Natur in einer immer engeren und immer weniger durchschaubaren Herrschaft von Menschen über Menschen.

2. Rationalität

H. und A. unterziehen alles, was das abendländische Denken hervorgebracht hat, einer geradezu vernichtenden Kritik. Schon die ersten Naturphilosophen versuchten, die Natur auf ihre materiellen Bestandteile zurückzuführen. Die antike Mathematik bereitet die Mittel, alles auf die Zahl zu begründen und nur noch das Messen als Grundlage des Erkennens anzuerkennen. Die Aristotelische Logik zwingt auch noch das Alogische in seine Fesseln. Die neuzeitliche Naturwissenschaft unterwirft die Natur vollends ihren technischen Apparaturen und denaturiert sie in abstrakten mathematischen Formeln.

H. und A. bemängeln vor allem, dass im Zuge der naturwissenschaftlichen Theoriebildung alles Qualitative aus der so beschriebenen Natur verschwindet. Es bleibt nur eine in den Dimensionen Raum und Zeit messbare Materie ohne ‚innere‘ Eigenschaften.

Dem Logischen Empirismus, als der vorherrschenden zeitgenössischen Wissenschaftstheorie, gilt nur mehr das experimentell, das heißt technisch, ermittelte Datum und sein Messwert als Realität, der Wissenschaft sich zuzuwenden hat. Auch die lebendige Natur und der Mensch selbst sowie sein Zusammenleben in der Gesellschaft müssen nach diesen Kriterien erforscht werden, soll ihre Untersuchung als Wissenschaft gelten dürfen.

Die so sich entfaltende Rationalität erscheint H. und A. als „instrumentelle Vernunft“, die sich in den Dienst von Herrschaft stellt – Herrschaft über die Natur und Herrschaft über Menschen. Eine Rationalität, die selbst Zwecke schafft (wie etwa bei Kant), wird als Schimäre angesehen. So stellen sich H. und A. alle Argumentationen, die etwas als „vernünftig“ – und damit begründet und gerechtfertigt – ausgeben, lediglich als Schein dar, hinter dem sich letztlich doch ein Herrschaftsinteresse verbirgt.

Jürgen Habermas⁶ hat diese Einengung des Rationalitätsbegriffs in seiner Auseinandersetzung mit der *Dialektik der Aufklärung* kritisiert und ihr einen Rationalitätsbegriff entgegengesetzt, der kommunikativ und damit tendenziell herrschaftsfrei ist.

Man muss hier auch fragen, ob die rigorose Kritik an den neuzeitlichen Naturwissenschaften nicht weit über das Ziel hinausschießt. Nur indem die Naturwissenschaften so vorgegangen sind, wie sie es taten und tun – Messen, Experiment, mathematische Formeln – waren sie imstande, unser Wissen über den Kosmos, in dem wir leben, so zu erweitern, wie wir es heute als selbstverständlich voraussetzen.

Das Gleiche gilt von Logik und Mathematik. Ohne Logik wäre gar kein konsistentes Wissen möglich. Ohne Mathematik keine Naturwissenschaft.

Gewiss können die Naturwissenschaften längst nicht alle Fragen beantworten, die wir uns stellen – und vielleicht gerade nicht die existenziellen. Aber ohne ihre Erklärungen der Wirklichkeit, in der wir leben, könnten wir uns viele Fragen nicht einmal stellen.

3. Entzauberung

Aufklärung hat die Welt entzaubert⁷. Das war ihre Aufgabe von Anfang an – und dies ist in der Tat ein Prozess, der seit den griechischen Naturphilosophen über den Sophisten bis hin zu den Materialisten der neuzeitlichen Aufklärung das europäische Denken geprägt hat.

In der *Dialektik der Aufklärung* gibt es Stellen, in denen ein leises Bedauern dieser Entwicklung mitschwingt: Die Entzauberung der Welt hat uns einer Dimension des Wirklichen beraubt, die wir nun – auch wenn der Schein dessen, was ihren Zauber ausübte, zurecht erloschen ist, entbehren. Gab es in diesem Schein nicht vielleicht doch einen Funken, den es zu bewahren galt?

So findet sich der Satz: „Es soll kein Geheimnis geben, aber auch nicht den Wunsch seiner Offenbarung.“ (S. 11)

Oder an anderer Stelle: „Aufklärung ist radikal gewordene mythische Angst. Die reine Immanenz des Positivismus, ihr letztes Produkt, ist nichts anderes als ein gleichsam universales Tabu. Es darf überhaupt nichts mehr draußen sein.“ (S. 22)

Und was soll dieser Satz besagen: „Kein Sein ist in der Welt, das Wissenschaft nicht durchdringen könnte, aber was von Wissenschaft durchdrungen werden kann, ist nicht das Sein.“ (S. 32)

Und ähnlich: „Natur ist...das mathematisch zu Erfassende; selbst was nicht eingeht, Unauflöslichkeit und Irrationalität, wird von mathematischen Theoremen umstellt.“ (S. 31)

Es ist vielleicht bezeichnend, dass sich H. und A. mit dem Wort „Mana“ auf einen Ausdruck aus dem austronesischen Sprachraum bzw. der polynesischen Kultur der indigenen Völker Neuseelands oder Hawaiis beziehen. Hier scheint ihnen menschliche Existenz offenbar noch nicht vom Prozess der Aufklärung beschädigt. Hier scheint das Geheimnis der Dinge noch gewahrt. Zu Mana schreiben sie: „Primär, undifferenziert ist es alles Unbekannte, Fremde...was an den Dingen mehr ist als ihr vorweg bekanntes Dasein.“ (S. 21)

Mit der Aufklärung, die in Wissenschaft und Technik sich erfüllt, geht etwas verloren und wir können es mit dem, was Wissenschaft und Technik uns bieten, nicht einmal benennen.

H. und A. erkennen in Kunst, Dichtung und Musik dasjenige, in dem wir einen Funken dessen gewahr werden können, wovon uns Wissenschaft und Technik entfremdet haben.

„Das Kunstwerk hat es noch mit der Zauberei gemeinsam, einen eigenen, in sich abgeschlossenen Bereich zu setzen, der dem Zusammenhang profanen Daseins entrückt ist.“ (S. 25)

Im Kunstwerk begegnet uns noch der Zauber – auch der Schrecken, der mit ihm verbunden ist.

„Es liegt im Sinn des Kunstwerks, dem ästhetischen Schein, das zu sein, wozu in jenem Zauber des Primitiven das neue, schreckliche Geschehnis wurde: Erscheinung des Ganzen im Besonderen.“ (S. 25)

Daher gilt für H. und A.: „Als Ausdruck der Totalität beansprucht Kunst die Würde des Absoluten.“ (S. 25)

Wie Kunst uns das aufscheinen lassen kann, was unserem durch Aufklärung geprägten Leben fehlt, kann man – um nur ein Beispiel zu nennen – mit Adornos Eichendorff-Interpretation⁸ in seinen *Noten zur Literatur* erfahren.

4. Herrschaft

Dies ist der zentrale Begriff in der *Dialektik der Aufklärung*. Schon ganz zu Anfang heißt es: „der Verstand, der den Aberglauben besiegt, soll über die entzauberte Natur gebieten. Das Wissen, das Macht ist, kennt keine Schranken...Technik ist das Wesen dieses Wissens...Macht und Erkenntnis sind synonym.“ (S. 10)

Schon indem der Mensch zum Subjekt wird, das sich einem Objekt gegenüber sieht, macht er sich zum Herrn dieses Objekts. Der Mensch tritt in seinem Denken aus der Natur, der er vorher fraglos angehörte, heraus und kann sie nun als Objekt untersuchen und verändern (sprich: manipulieren).

Es wird im Text nicht deutlich, ob diese gedankliche und technische Herrschaft über die Natur der Herrschaft von Menschen über Menschen vorausgeht oder ihre Konsequenz ist. Beides aber gehört für H. und A. aber unauflöslich zusammen.

„Das Erwachen des Subjekts wird erkaufte durch die Anerkennung der Macht als des Prinzips aller Beziehungen...Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie die Macht ausüben.“ (S. 15)

Schon mit Bezug auf die alten Erzählungen der Odyssee und der Rigweda gilt: „Die Distanz des Subjekts zum Objekt, Voraussetzung der Abstraktion, gründet in der Distanz zur Sache, die der Herr durch den Beherrschten gewinnt. Die Gesänge Homers und die Hymnen der *Rigweda* stammen aus der Zeit der Grundherrschaft“ (S. 19)

Aber auch zur Aufklärung in Gestalt der antiken Philosophie stellen H. und A. fest: „Die Allgemeinheit der Gedanken, wie die diskursive Logik sie entwickelt, die Herrschaft in der Sphäre des Begriffs, erhebt sich auf dem Fundament der Herrschaft in der Wirklichkeit.“ (S. 20)

Und weiter: „Die philosophischen Begriffe, mit denen Platon und Aristoteles die Welt darstellen, erhoben durch den Anspruch auf allgemeine Geltung die durch sie begründeten Verhältnisse zum Rang der wahren Wirklichkeit.“ (S. 28) Die durch sie begründeten Verhältnisse aber sind Herrschaftsverhältnisse.

Aufklärung kann von Anfang an nicht ohne die notwendige Verstrickung in Herrschaft gedacht werden. Die Industriegesellschaft, jene technisch-wissenschaftliche Zivilisation, in der Natur zum Objekt eines immer umfänglicheren Produktionsprozesses wird, erfahren die Mitglieder dieser Gesellschaft zwar als eine Befreiung aus konkreten, persönlichen Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnissen. Dies geschieht aber um den Preis einer (bis weit in ihre Privatsphäre reichenden) umfassenden Einbindung in die Produktions- und Konsumtionsstrukturen eben dieser Gesellschaft. Ihre Freiheit erweist sich als Schein angesichts einer Gesellschaft, in der alles zur Ware wird – einschließlich ihrer selbst.

5. Kulturindustrie

Ein eigenes Kapitel widmen H. und A. der Kulturindustrie, deren Aufblühen sie im amerikanischen Exil erleben. Die großen Filmstudios produzieren Unterhaltungsware für die Massen. Die Prophezeiung Alexis de Tocquevilles⁹, dass in einem demokratischen Staatswesen letztlich der Massengeschmack zum Kriterium für erfolgreiche Kunst werde, erfüllt sich. Gerade im Film sehen H. und A. das Klischee und die immergleichen Handlungs- und Beziehungsmuster triumphieren. Die Charaktere werden austauschbar.

„Die Kulturindustrie hat den Menschen als Gattungswesen hämisch verwirklicht. Jeder ist nur noch, wodurch er jeden anderen ersetzen kann: fungibel, ein Exemplar.“ (S. 154)

Im übrigen herrscht die Ideologie, dass grundsätzlich jeder ein Star in diesem Geschäft werden kann, wenn es der Zufall so will. Das gilt für das Filmgeschäft, für die Schlagerindustrie – ja sogar für den Jazz. Überall produziert die Kulturindustrie ihre Stars, die es nur durch diese Industrie und nur so lange sind, wie sie im Geschäft mitspielen. Man könnte heute die weltumspannende Popkultur und das Fernsehen dazurechnen, die ebenfalls nach den gleichen Kriterien ihre Stars für ein Massenpublikum produzieren.

Dem entschiedenen Verdikt H. und A. entgeht allerdings, dass im Jazz keineswegs die Massenkultur dominiert und dass es schon zu ihrer Zeit Filme gibt, die nicht nur seichte Unterhaltung sind. Die spätere Entwicklung der Kunstgattung Film – vor allem in Europa, aber auch in den USA – zeigt ein Potential, das H. und A. noch nicht ermessen konnten.

Für alle Kulturbereiche gilt, dass der Massengeschmack den Markt dominiert und damit entscheidet, was geschäftlich erfolgreich ist. Das gilt für Literatur und Kunst nicht anders als für den Film oder die Musik. Das Internet als neues Distributionsmedium wird dies noch verstärken.

Dennoch gibt es in allen Kulturbereichen noch Werke von geistiger Größe und Originalität – vielleicht nur mehr als Nischenprodukte, aber immerhin.

6. Verblendungszusammenhang

H. und A. zeichnen das finstere Bild einer Gesellschaft, die nach ihrer Auffassung aus dem unheilvollen Wirken der Aufklärung hervorgegangen ist. Aus ihrer Zeiterfahrung heraus ist dies verständlich. Aber ihre Kritik geht grundsätzlich darüber hinaus.

Vielleicht schon seit den Anfängen der Sesshaftigkeit - sicher aber seit der wachsenden Herrschaft über die Natur durch Wissenschaft, Technik, Industrie und ihren Rückwirkungen auf das menschliche Zusammenleben – kann für H. und A. nicht (mehr) von Gesellschaften gesprochen werden, die prinzipiell intakt sind, wenn sie auch gewisse Mängel aufweisen, die im Zuge des gesellschaftlichen Fortschritts behoben werden können.

Nein, wir leben nach H. und A. in einer grundsätzlich falschen Gesellschaft, in der wir unser Menschsein nicht verwirklichen können. Und nicht nur die materiellen Verhältnisse sind falsch, vielmehr sind wir durch den Ungeist, der in dieser Gesellschaft herrscht – und der durch die Kulturindustrie aufrechterhalten und gefördert wird – daran gehindert, diese Falschheit überhaupt zu erkennen. Selbst wenn sich kritische Stimmen erheben, werden sie von der Kulturindustrie einfach vermarktet und zum Geschäft gemacht.

Auch der Einzelne kann diesem falschen Leben nicht enttrinnen. „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ – schreibt Adorno in den *Minima Moralia*¹⁰.

Es gibt für ihn indes nicht nur kein richtiges Leben im falschen, auch das Denken – und damit jede Theorie – ist in den Mythen dieser Gesellschaft gefangen. Geprägt durch den defizienten Vernunftbegriff, den H. und A. in der Aufklärung zu entdecken meinen, reproduzieren auch Natur- und Gesellschaftswissenschaften ein rein an der Zahl, dem Messbaren, dem technischen orientiertes instrumentelles Denken, das sich der Herrschaft dienstbar macht.

Logik, Mathematik, ja selbst begriffliches Denken sind für H. und A. Ausdruck „bürgerlicher“ Herrschaft (wobei hier ein sehr weiter Begriff von Bürgerlichkeit Pate steht).

„Die Allgemeinheit der Gedanken, wie die diskursive Logik sie entwickelt, die Herrschaft in der Sphäre des Begriffs, erhebt sich auf dem Fundament der Herrschaft in der Wirklichkeit.“ (S. 20)

Was seit der Neuzeit als Wasserzeichen der Wissenschaftlichkeit gilt, logische Konsistenz und mathematische Stringenz, geraten nun zu ihrer Denunziation.

„Noch die deduktive Form der Wissenschaft spiegelt Hierarchie und Zwang.“ (S. 27)

„In der vorwegnehmenden Identifikation der zu Ende gedachten mathematisierten Welt mit der Wahrheit meint Aufklärung vor der Rückkehr des Mythischen sicher zu sein. Sie setzt Denken und Mathematik in eins.“ (S. 31)

Selbst für Kant gilt:

„Naturbeherrschung zieht den Kreis, in den Kritik der reinen Vernunft das Denken bannte.“ (S. 32)

Wissenschaft dient nach H. und A. nun dazu, die bestehenden Verhältnisse zu verewigen.

„In der Prägnanz des mythischen Bildes wie in der Klarheit der wissenschaftlichen Formel wird die Ewigkeit des Tatsächlichen bestätigt und das bloße Dasein als der Sinn ausgesprochen, den es versperrt.“ (S. 33)

Weitere Zitate, die in die gleiche Richtung weisen:

„Der technische Prozeß, zu dem das Subjekt nach seiner Tilgung aus dem Bewußtsein sich versachlicht hat, ist frei von der Vieldeutigkeit des mythischen Denkens wie von allem Bedeuten überhaupt, weil Vernunft selbst zum bloßen Hilfsmittel der allumfassenden Wirtschaftsapparatur wurde.“ (S. 36)

„Der Geist wird in der Tat zu Apparat der Herrschaft und Selbstbeherrschung, als den ihn die bürgerliche Philosophie seit je verkannte.“ (S. 42)

„Mit der Preisgabe des Denkens, das in seiner verdinglichten Gestalt als Mathematik, Maschine, Organisation an den seiner vergessenden Menschen sich rächt, hat Aufklärung ihrer eigenen Verwirklichung entsagt.“ (S. 47f)

Ja, selbst die revolutionären Bewegungen berufen sich im Historischen Materialismus auf ‚objektive Tendenzen der Geschichte‘, deren Zwangsläufigkeit an die Gesetze der Physik erinnern.

„Der mythische wissenschaftliche Respekt der Völker vor dem Gegebenen, das sie doch immerzu schaffen, wird schließlich selbst zur positiven Tatsache, zur Zwingburg, der gegenüber noch die revolutionäre Phantasie sich als Utopismus vor sich selber schämt und zum fügsamen Vertrauen auf die objektive Tendenz der Geschichte entartet.“ (S. 48)

Aber nicht nur das positivistische, an der Mathematik orientierte Wissenschaftsverständnis verhindert ein Erkennen der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Die Kulturindustrie dient in allen ihren Bereichen ihrer Vernebelung. So lebt die ganze Gesellschaft in einem geistigen Zustand, der selbst einem sich kritisch wahnenden Blick auf die Verhältnisse nur scheinbare, in Wirklichkeit aber wiederum verfälschte, Einsichten ermöglicht. H. und A. sprechen daher von einem Verblendungszusammenhang.

„Durch die ungezählten Agenturen der Massenproduktion und ihrer Kultur werden die genormten Verhaltensweisen dem Einzelnen als die allein natürlichen, anständigen, vernünftigen aufgeprägt.“ (S. 35)

Vor dem Hintergrund dieser holistisch erscheinenden Darstellung der allgemeinen Verblendung, in der Wahrheitsansprüche stets als illusionär entlarvt werden müssen, ist an die *Dialektik der Aufklärung* die Frage gestellt worden, wie es um ihren Wahrheitsanspruch bestellt sei. So u.a. auch von Habermas¹¹, der hier einen ähnlichen Widerspruch sieht wie bei Nietzsches psychologischer Entlarvungstheorie.

Dies führt mich zu meinem nächsten Stichwort.

7. Dialektik

Nicht ohne Grund versammeln H. und A. ihre Überlegungen unter dem Titel *Dialektik der Aufklärung*. Auch wenn sich dieser Text über weite Strecken wie eine Philippika gegen die Aufklärung liest – man denke nur an die Rede vom „triumphalen Unheil“ ganz zu Anfang, die durch die folgenden Ausführungen keineswegs abgeschwächt wird – seiner Haltung zur Aufklärung wohnt eine grundlegende Ambiguität inne.

Denn Aufklärung – beginnend mit dem Mythos und erster Philosophie in der Antike, epochal dann in der europäischen Aufklärung seit dem 17. Jahrhundert – ist für H. und A. kein Betriebsunfall, der besser vermieden worden wäre. Aufklärung ist ein unvermeidlicher Prozess, insofern er in der Menschheitsgeschichte nicht zu verhindern war. Und sie ist ein notwendiger Prozess, weil nur durch sie die Menschheit gedeihen und das ihr Mögliche erreichen kann.

„Die Angst, das Selbst zu verlieren und mit dem Selbst die Grenze zwischen sich und anderem Leben aufzuheben, die Scheu vor Tod und Destruktion, ist einem Glücksversprechen verschwistert, von dem in jedem Augenblick die Zivilisation bedroht war.“ (S. 40)

Aufklärung tritt an mit einem Versprechen: der Befreiung des Menschen. Es gehört aber zur Dialektik der Aufklärung, dass sich dieses Versprechen in sein Gegenteil verkehrt.

Dass er sich als Subjekt von dem Natürlichen, das zum Objekt seines Erkennens und Handelns wird, distanziert, entfremdet ihn bereits von dem, woraus er ja selbst hervorgegangen ist. Selbstbehauptung und Herrschaft über die Natur sind die Folge.

Herrschaft über die Natur führt nach H. und A. zur Herrschaft auch über Menschen. Die Welt teilt sich fortan in Herren und Knechte. Zugleich entstehen auch die Ideologien, die Herrschaft echtfertigen.

In Herrschaftsverhältnissen kann laut H. und A. auch Vernunft nichts anderes sein als „instrumentelle Vernunft“, die nicht die Zwecke des Handelns hinterfragt, sondern lediglich vorgegebenen Zwecken dient.

Auch die neuzeitlichen Naturwissenschaften, die doch dem Erkennen der Natur verpflichtet sein sollen, haben nach H. und A. einen Irrweg eingeschlagen, indem sie bereits im Experiment die Natur der Technik unterwerfen; indem sie zunehmend alles Qualitative aus dem Blick verlieren und die Natur in mathematischen Formeln auf das Abstrakte und Messbare reduzieren. So schlägt im Logischen Positivismus auch das Versprechen, die Wirklichkeit zu erkennen, um in eine Entkleidung dieser Wirklichkeit von allem, was sie uns bedeutsam machen könnte. Resultat der Entzauberung der Wirklichkeit ist, dass uns nunmehr alles als Materie erscheint, in der alles Qualitative, Seelische und Geistige verschwunden ist.

Darin allerdings erschöpft sich die Dialektik der Aufklärung nicht. Gerade in dem, was in ihr zur Herrschaft über Mensch und Natur führt – dem Denken, der Rationalität, dem Subjekt – findet sich auch dasjenige, was sich dieser Herrschaft entgegenstellt: das kritische Bewusstsein.

„Indem die Herrschaft, seit die Menschen seßhaft wurden, und dann in der Warenwirtschaft, zu Gesetz und Organisation sich verdinglichte, mußte sie sich beschränken. Das Instrument gewinnt Selbständigkeit: die vermittelnde Instanz des Geistes mildert unabhängig vom Willen der Lenker die Unmittelbarkeit des ökonomischen Unrechts.“ (S. 43f)

Nicht nur dies: die Rationalität der Aufklärung überschreitet den verengten Horizont der Herrschaft:

Die Instrumente der Herrschaft, die alles erfassen sollen, Sprache, Waffen, schließlich Maschinen, müssen sich von allen erfassen lassen. So setzt sich in der Herrschaft das Moment der Rationalität als ein von ihr auch verschiedenes durch.“ (S. 43)

Denn: „Seit je war der partikulare Ursprung des Denkens und seine universale Perspektive untrennbar.“ (S. 44)

So scheint im Denken etwas auf, das aller Herrschaft entgegengesetzt ist: Der Begriff „distanziert nicht bloß, als Wissenschaft, die Menschen von der Natur, sondern als Selbstbesinnung eben des Denkens, das in der Form der Wissenschaft an die blinde ökonomische Tendenz gefesselt bleibt, läßt er die das Unrecht verewigende Distanz ermessen.“ (S. 47)

Mit dieser Selbstbesinnung, die in der Aufklärung schlummert, kann sie selbst in Gegensatz zu dem treten, was ihr seit ihrem Auftreten in der menschlichen Zivilisation entsprungen ist:

„Durch solches Eingedenken der Natur im Subjekt, in dessen Vollzug die verkannte Wahrheit aller Kultur beschlossen liegt, ist Aufklärung der Herrschaft überhaupt entgegengesetzt“ (S. 47).

Damit formulieren H. und A. das Programm ihrer „kritischen Theorie“ der Gesellschaft in Gegnerschaft zu instrumenteller Vernunft und Unterwerfung unter jede Herrschaft:

„Als Organ solcher Anpassung, als bloße Konstruktion von Mitteln ist Aufklärung so destruktiv, wie ihre romantischen Feinde es ihr nachsagen. Sie kommt erst zu sich selbst, wenn sie dem letzten Einverständnis mit diesen absagt und das falsche Absolute, das Prinzip der blinden Herrschaft, aufzuheben wagt. Der Geist solcher unnachgiebigen Theorie vermöchte den des erbarmungslosen Fortschritts selber an seinem Ziel umzuwenden.“ (S. 48)

Aus dieser Formulierung spricht allerdings auch ein utopisches Moment. Der Verblendungszusammenhang, „das falsche Absolute“, verhindert den großen Gegenentwurf, weil dessen Versuch sich nicht dem Verblendungszusammenhang zu entziehen vermöchte – oder ganz aus der Geschichte der Aufklärung heraus in die Barbarei sich flüchten müsste.

Daher ist die Dialektik, in der die Aufklärung sich gegen ihre eigene Verkommenheit richtet, nur als negative Dialektik möglich¹². Sie kann im „falschen Absoluten“ nur die unvermeidlichen Risse, die Widersprüche suchen, um dadurch eine Ahnung des gelingenden Lebens zu erlangen.

Das erklärt auch die Skepsis von H. und A. gegenüber den in ihren Augen zu einfachen und unreflektierten Utopien der Studentenbewegung. Es erklärt auch ihre Distanz zu den bolschewistischen, maoistischen und anderen revolutionären Bewegungen.

8. Wirkungsgeschichte

Die *Dialektik der Aufklärung* hat sowohl die Studentenbewegung als auch postmoderne Denker, wie Michel Foucault, beeinflusst. Beide haben vor allem die Fundamentalkritik an den westlichen Gesellschaften rezipiert¹³ – denn das sind die von der Aufklärung geprägten Gesellschaften.

Während die Studentenrevolte der sechziger Jahre und ihre radikalen Ausläufer RAF oder Brigade Rossi in einem aktivistischen Neomarxismus die Überwindung des „Systems“ sahen, erblickten die postmodernen Strömungen in der Infragestellung westlicher Rationalität die Lösung. Logik, Mathematik, Naturwissenschaften galten ihnen als Instrumente der Herrschaft in den westlichen Gesellschaften selbst und westlicher Herrschaft über den sog. „globalen Süden“. In der zeitgenössischen „postkolonialen“ Kritik am Westen erklingen die gleichen Töne.

Allerdings vernachlässigten sowohl die Studentenrevolte als auch die postmodernen Theorien das dialektische Element in der Dialektik der Aufklärung. H. und A. erkannten nämlich trotz ihrer Fundamentalkritik der westlichen Gesellschaften (einschließlich ihres Wissenschaftsverständnisses und ihrer Kulturindustrie) in der Aufklärung ein zwar noch nicht eingelöstes, aber nicht aufzugebendes Versprechen, das nicht nur in den westlichen Gesellschaften, sondern weltweit seiner Einlösung harret.

Die Aufklärung, die zu den heutigen westlichen Gesellschaften geführt hat, ist daher grundsätzlich unumgänglich, auch wenn sie, wie von H. und A. beklagt, nicht als erfolgreich – ja, sogar zum Teil unheilvoll – beurteilt werden muss. Ohne Aufklärung bliebe die Menschheit ganz ohne Perspektive.

¹ Meine Ausführungen zitieren aus der 26. Auflage der Schrift im Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt a.M. 2022, die auf der Ausgabe im Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1969 basiert.

² Max Horkheimer, *Eclipse of Reason*, Oxford University Press, 1947.

³ Francis Bacon, *Novum Organum*, London 1620.

⁴ René Descartes, *Discours de la méthode*, Leiden 1637.

⁵ De Sade und Nietzsche ist der zweite Exkurs in der Dialektik der Aufklärung unter dem Titel *Juliette oder Aufklärung und Moral* gewidmet, dem ich hier leider keine detaillierte Darstellung widmen kann.

Die Nähe zwischen der Dialektik der Aufklärung und Nietzsches Genealogie der Moral beleuchtet Jürgen Habermas in: *Die Verschlingung von Mythos und Aufklärung: Horkheimer und Adorno*, in: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt a.M. 1985. S. 145ff.

⁶ Ebd. S. 156f.

⁷ Der Ausdruck ‚Entzauberung‘ geht auf Max Weber zurück. S. Max Weber, *Wissenschaft als Beruf*, München/Leipzig 1919 (als Vortrag gehalten 1917).

⁸ Theodor W. Adorno, *Zum Gedächtnis Eichendorffs*, in: *Noten zur Literatur I*, Frankfurt a.M. 1958 (ursprünglich ein Vortrag zum 100. Todestag im WDR 1957).

⁹ Alexis de Tocqueville, *De la démocratie en Amérique*, 2 Bde. Paris 1835/1840.

¹⁰ Theodor W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Aphorismus 18, „Asyl für Obdachlose“, Frankfurt 1951 (zitiert nach der Ausgabe Berlin/Frankfurt 2001, S. 59).

¹¹ S. wie in Anmerkung 5, S. 150ff.

¹² Theodor W. Adorno, *Negative Dialektik*, Frankfurt a.M. 1966.

¹³ S. u. a. Deborah Cook, *Adorno, Foucault and the Critique of the West*, New York 2018.